

Zeitschrift: Historisches Neujahrsblatt / Historischer Verein Uri
Herausgeber: Historischer Verein Uri
Band: 20 (1914)

Artikel: Ein Brief aus der Zeit des Schwedenkrieges
Autor: Wymann, Eduard
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-405538>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Ein Brief aus der Zeit des Schwedenkrieges.

(7. März 1638.)

Von Eduard Wymann.

Während des dreißigjährigen Krieges (1618—1648) verhielt sich die Schwetz zu ihrem großen Glück neutral. Wenn aber mit wenig Ausnahmen unsere Landesgrenze von den kriegsführenden Parteien respektiert wurde, so war dies eigentlich mehr der Güte unserer Nachbarn als einer starken Grenzwehr zu verdanken. Der nachfolgende Brief stellt in letzterer Hinsicht unsern wenigen am Rheine stehenden Milizen nicht gerade das beste Zeugnis aus. Und doch spielte sich das Kriegstheater, namentlich wieder 1637/38, hart an der nördlichen Schweizergrenze und im damals noch österreichischen Fricktal ab. Die Aufgabe des jeweiligen Landvogtes in Baden war daher nicht beneidenswert. 1637 und 1638 lag dieses Amt in den Händen des Johann Bernhard Schmid von Uri. Er gab sich redlich Mühe, die Neutralität aufrecht zu erhalten und jeden Vorwand zur Verletzung derselben zu beseitigen.¹⁾ Wachtmeister Mary Dorer, ein Vetter des Landvogtes, hielt denselben über die Vorgänge an der Grenze auf dem Laufenden. Der nachstehende Brief ist wohl der einzige, der sich aus dieser interessanten Korrespondenz in Uri erhalten hat. Er ist Privateigentum einer Familie zu Spiringen.

Am 3. März 1638 brachte Herzog Bernhard von Sachsen-Weimar, der Obergeneral der Heilbronner Konföderation und der französischen Hilfstruppen, dem kaiserlichen Heer bei Rheinfelden eine Niederlage bei, wobei unter anderem vier Generale in Gefangenschaft gerieten, nämlich Friedrich Graf von Savelli aus altrömischem Geschlecht, der bekannte und gefürchtete Reitergeneral Johann

¹⁾ Eidgen. Abschiede Bd. V, 2, S. 1678 und P. Schweizer, Geschichte der Schweiz. Neutralität, Frauenfeld 1895, S. 273.

von Werth, Generalwachtmeister Adrian von Enkevort aus niederländischem Adel und Generalwachtmeister Klaus Dietrich von Speereüter, ein geborner Lüneburger, der es vormals in schwedischem Dienste zum Generalmajor gebracht hatte. Von diesen vier Namen wußte unser Mary Dorer am 7. März die zwei ersten mit Sicherheit zu nennen und fügte noch den Oberstwachtmeister Graf von Fürstenberg hinzu. Der venezianische Gesandte Domenico Vico in Zürich, dem doch gewiß viele und gute Quellen offen standen, konnte nur einen Tag früher, den 6. März, dem Dogen der Markusrepublik die gleiche Nachricht zugehen lassen.¹⁾

Am Tage nach der Schlacht lud der Herzog von Sachsen die gefangenen Generale in der Komturei Beuggen abends zur Mahlzeit. „Nach gehaltener Taffel schulde [schalt] der General Wachtmeister Endeforth sehr über die Schweizer, sonderlich die Basler, man rechnete es damals seiner Trunkenheit zue.“²⁾ Die Gefangenen kamen hierauf nach Laufenburg, am 12. März wurde jedoch General von Werth, Enkevort, Oberst Reuned und Oberst Wolff nach Bensfelden in bessere Verwahrung geschickt. „Als die Gefangenen Basel vorbezzogen, ließen die Bürger stark herauß, umb sie zue sehen; deßen der General Wachtmeister Endeforth sehr erzürnet war und ihnen den Ursch zeigte.“ Einige gefangene Offiziere wurden am 14. März auf die Feste Hohentwil gebracht. Herzog von Savelli wußte in der Nacht vom 23./24. März aus Laufenburg zu entfliehen, während General Johann von Werth als Gefangener nach Paris wanderte.

Die Schriftzüge des nachstehenden Briefes sind durchaus regelmäßig und gewandt, aber die Sprache verrät deutlich die Unbeholfenheit und Verwilderung dieses Zeitalters. Landvogt Schmid hatte in zweiter Ehe eine Maria Jakobäa Dorer von Baden geheiratet, daher die Verwandtschaft mit Wachtmeister Mary Dorer. Die Frau starb am 5. Dezember 1636, der Landvogt 1639.³⁾

Adresse: Dem woll edlen und gestrengen Herrn H. Johan Bernhart Schmid, zekunder Landtvogt der Graffschafft Baden, meinem insunders hocherenden, großgünstigen und lieben Herrn Vettern zu Handen. B a d e n.

¹⁾ Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde Bd. IX, 308 u. 347.

²⁾ Journal der Armee des Herzogs Bernhard von Sachsen-Weimar. Basler Zeitschrift IX, S. 308–309.

³⁾ Zeitschrift für schweiz. Kirchengeschichte 1910 S. 286.

Wolledler, gestrenger, insunder hochehrender, großgünstiger, lieber Herr Better Landtvogt, deme seige allzeit mein fründtlicher Dienst und Gruß zuvor an.

Dem noch kan ich nit underlassen, sunder den Herrn Bettern allzeit avisieren, wie es bei uns zugodt, erstlich den 6. diß bin ich am Morgen nacher Kobleg gefaren und auch die Nacht besichtigt; do han ich schonn ettlich soll throssen funden, wie auch bin ich dorten verbleiben biß umb 12 Uren Nachmitag. Ihm selben, do ich widerumb der Füllen¹⁾ zu wott, do kumbt ein schwedischer Rütter mit einem Füllu dahär. Ich dacht, ich well warten, biß er übernkumbt und inne fragen, wohar er kömmt und waß er guß schaffen welle. Do zäigt er an, er welle dz Füllu hie verkauffen. Do neim ich ihn und dz Füllu in Arrest und sag zu ihm: „Es gilt nit ä so.“ Do schreib ich alsbald dem Sundern zu gen Klingnauw, wie ich mich söll verhalten. Do schreibt er mir widerumb angäng zu, noch seinem Gutbeduncken werre viel besser, dz man ihn und dz Füllu widerumb übern schickti, damit dz kein groß Unglügenheit möchte daruß entspringen und soll man fürterhin keiner mehr übern füren. So han ich ihn angäng lassen übern füren und ist auch höchlich von Rötten, lieber Herr Better, daß man auch einer don hettj, der sey kumentiert; dan es ist mir geseit worden, sei sehen Tag und Nacht voll und wüßet weder gigh noch gagz. Es ist gwüßlich ein Schand von wägen frömden Lütten. Wie auch den 6. diß uf den Obent hab ich deß H. Betters Schreiben sambt einem heilighenden Zädel zu recht empfangen und darin woll verstanden. Von wägen deß Lumben von Füll,²⁾ so hat mich der Prinz zu Leuggern angesprochen, ich solliß loßen bleiben, er welle uf morng mit dem Hrn. Better selbs darvon reden, ob der Hr. Better ine welle ihne lassen zu Leuggern dürnen³⁾ oder ob er usen müßj, allein dz man meinen nit vergäßi von wägen meiner Klingen, dan sei hat mich gwüßlich ein spanisch Dublin cost. Wie auch hab ich eben ein alter Soldat empfangen mit Namen Anthoni Zgroggen von Urj für einen Rottmeister, und thun den Hrn. Bettern mitters brichten, wie dz uf hütt den 7. diß ein feyherrlicher Soldat zu Lauffenburg außgreißen ist der zäigt an, wie

¹⁾ Züppe, Weiler zu Leuggern gehörig, heute zirka 35 Einwohner umfassend.

²⁾ Füll eine Ortschaft im Bezirk Zurzach.

³⁾ Dürnen = eintürmen, gefangen setzen. Leuggern besaß eine Komturei der Johanniter.

dz wor sehe, dz der Johan De Wertt, auch der Saffelli und der Graff von Fürstenberg, wie auch noch vier Obristen¹⁾ mit ihnen gfangen sehen zu Lauffenburg, ohn die andern Officierer, wie auch viel Fußvolck und Rüttereij von den Kehlerischen seien gefangen. Gott der allmechtig wende alleß zum besten! Nit mehr, dan sei der Hr. Weiter Landtvogt, wie auch die Frau Baß Landtvogt und Hr. Better Schultheiß Schnorpff und Hr. Better Uldervogt Sch., auch alle Herrn und Bettern von mir gegrüßt, und in göttlicher Protection, Mariae Fürbit allzeit woll befohlen.

Datum den 7. Tag Martius anno Domini 1638.

Euer unterthänigster Better

Mary Dorer, Wachtmeister.

Es wirdt auch Better Melcher den Hrn. Bettern Landtvogt fründtlich ansprechen, ob ihm der Hr. Better wette erlauben, dz er dorffti auch zu der Tüben²⁾ dorffti mehgen. Wan es kan sin, so bit ich auch fründtlich den Herrn Bettern, welle ihm daßelbig vergünstigen und zulassen

¹⁾ Diese vier Obersten heißen Neunecker, Gollt, Henderssohn und Wolf. Siehe E. Leupold, Journal der Armee des Herzogs Bernhard von Sachsen-Weimar aus den Jahren 1637 und 1638. Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertums-kunde Bd. IX, 308, 348.

²⁾ Offenbar der schon einmal genannte Weiler Tüppe.

